

Fragen Sie uns!

Jeder Bezieher des „Fortschrittlichen Landwirts“ hat das Recht, landwirtschaftliche Fachfragen zu stellen, deren Beantwortung den Rahmen eines Fragekastens nicht übersteigt. Die von erstklassigen Spezialisten verfassten Auskünfte werden kostenlos erteilt, doch sind als Portoersatz für jede Frage drei 55-Cent-Marken, für jede ein anderes Fachgebiet betreffende Frage zwei 55-Cent-Marken beizulegen.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, Sie können Ihre Anfragen auch per E-Mail, redaktion@landwirt.com, an uns richten. Bitte geben Sie uns in diesem Fall auch Ihre vollständige Anschrift mit Postleitzahl bekannt.

mäßiges Erhitzen von Milch entsteht eine sog. „labträge“ Milch, weil dadurch das Casein beschädigt wird. Auch kalt verfütterte Vollmilch ist labträge und führt deswegen zu Durchfall.

Bei Kälbern sollte die Tränkemilch deshalb speziell in den ersten Lebenswochen nicht gewässert werden, was auch keinen Sinn ergibt. Mit zunehmender Aufnahme von Rau-, Saft- und Kraftfutter wird auch die Bakterienflora im Darm stabiler und so spielt das Verfüttern von verwässelter Milch bei Absetzkälbern hinsichtlich Auslösung von Durchfall nur noch eine untergeordnete Rolle.

Ein wesentlicher Faktor bei der Entstehung des häufig vorkommenden „Neugeborendurchfalles“ (etwa in den ersten 3 Lebenswochen) ist neben einer mangelhaften Kolostrumversorgung die verabreichte Tränkemenge. Der Labmagen des Kalbes verträgt in den ersten Lebenswochen noch keine größeren Milchmengen, weil er noch

dann sollen die Tagesgaben kontinuierlich gesteigert werden. Als Richtmenge für die tägliche Tränkemenge gelten 12 % des Körpergewichtes. Auf eine entsprechend hygienische Behandlung des Tränkegeschirres und die exakte Einhaltung der Tränketemperatur von 38 °C ist zu achten.

Die Angaben beziehen sich auf die Verfütterung von Vollmilch, bei einer Sauermilchtränke, die im Hinblick auf die Vermeidung von Kälberdurchfall als günstig zu beurteilen ist, bestehen etwas andere Verhältnisse.

Dr. Johann GASTEINER,
HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Rohrglanzgras

Auf einer Wiese im Ausmaß von ca. 0,5 ha verbreitet sich eine Grasart, die uns unbekannt ist. Dieses Gras wächst in Buschen, welche einen Durchmesser

de mit einer Fräse gearbeitet und eine Dauerwiesenmischung gesät, als Deckfrucht säten wir Erbsen-Hafer-Gemenge. Düngung: Phosphorhaltiger Stickstoffdünger.

Zu unserem Ärger sind nun schon wieder viele kleine Pflanzen von diesem lästigen Gras zu sehen. Gibt es eine Möglichkeit, dieses Gras irgendwie in Schach zu halten oder zu verdrängen? Vielleicht mit Kalk oder einem anderen Dünger? Die Erde ist torfartig und teilweise auch sandig.

J. H. in R (NÖ)

Antwort: Soweit auf den beigelegten Bildern erkennbar, handelt es sich bei der beschriebenen Grasart um das Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*). Diese Art ist ein sehr wüchsiges, ausdauerndes Obergras mit auffallend breiten, spitz zulaufenden Blättern, langen, kräftigen unterirdischen Ausläufern und starker Bewurzelung. Es erreicht Wuchshöhen von 50 bis 200 cm und kann bei flüchtiger Betrachtung mit Schilf verwechselt werden. Rohrglanzgras wächst verbreitet auf feuchten bis nassen oder wechselfeuchten Böden mit guter Nährstoffversorgung, worauf auch der beschriebene Standort hinweist. Wenn die Bedingungen zusagen, erträgt diese Art durchaus eine zwei- bis dreimalige Schnittnutzung. Beizeitigem Schnitt ist der Futterwert befriedigend und mit dem von Rotstraußgras oder Rot-schwengel vergleichbar. Nach dem Rispschieben ist das Futter grob und geringwertig und wird kaum gefressen. Die Ertragsleistung der Art ist mittelmäßig. Eine Aussaat in Futtermischungen ist heute nicht mehr üblich und wäre nur in Gebieten mit regelmäßigen Überschwemmungen sinnvoll.

Eine chemische Bekämpfung des Rohrglanzgrases ist möglich, aber nicht wirklich sinnvoll. Wenn es auf kleinere Flächen beschränkt ist, kann mit Abstreifbesen und Glyphosate (Round up) gearbeitet werden. Bei flächigem Auftreten kann, bei entsprechenden Unterschieden in der Wuchshöhe, mit einem (wie in der Gräservermehrung manchmal verwendeten) mehrere Meter breiten Abstreifdocht am Heckanbau gearbeitet oder flächig totgespritzt werden. Sinnvoller wäre eine – im Rahmen der Standortbedingungen – möglichst intensive Bewirtschaftung der Fläche. Bei zeitiger Nutzung und entsprechend hoher Schnittfrequenz sollte das Rohrglanzgras innerhalb weniger Jahre verdrängt sein.

Dr. Bernhard KRAUTZER,
HBLFA Raumberg-Gumpenstein



zu klein ist und da die Produktion von Labferment, welches die Milch fällt und der Verdauung zugänglich macht, beschränkt ist. Die Tränkemenge von 1,5–2 l/Mahlzeit sollte bei 3 maliger Tränke/Tag in den ersten 10 Lebensstagen nicht überschritten werden. Erst

bis zu einem Meter erreichen und die anderen Grasarten verdrängen. Länge ca. 50 cm.

In der Absicht, dieses Gras zu vernichten, brachen wir die Wiese im Herbst mit dem Pflug um und ackerten Rindermist ein. Im Frühjahr wur-